



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.203
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 4
Fläche: 46'198 mm²

Berauscht in den Dienst

Zwölf Soldaten, die am Dienstag zum Wiederholungskurs am WEF einrücken mussten, hatten Cannabis konsumiert, fünf davon auch Kokain. Zudem untersucht die Militärjustiz, weshalb sich aus dem Gewehr eines Soldaten ein Schuss gelöst hat.

Fiona Endres und Claudia Blumer

Nicht alle scheinen von der weit herge- reisten A-Prominenz in Davos beeindr- uckt zu sein. Zumindest jene zwölf Soldaten waren es offenbar nicht, die vor dem Einrücken zu ihrem Wiederho- lungskurs am WEF Cannabis und Kokain zu sich genommen hatten. Nachgewie- sen wurde der Konsum in einer Kon- trolle, welche die Militärpolizei am Dienstag aufgrund einer Verdachtsmel- dung durchführte. Jemand hatte gemel- det, dass im Gebirgsinfanterie-Batail- lon 30 womöglich Drogen konsumiert würden. Zwölf Soldaten wurden danach positiv auf den Konsum von Betäubungs- mitteln getestet: Sieben hatten Cannabis geraucht, fünf weitere hatten darüber hinaus auch Kokain konsumiert. Bei ei- nem fand die Militärpolizei drei Gramm Kokain.

Der für das WEF zuständige Sprecher des Verteidigungsdepartements, Stefan Hofer, bestätigte gestern einen entspre- chenden Bericht des «Corriere del Tic- cino». Das Bataillon besteht aus 650 bis 700 Soldaten, die vorwiegend aus dem Tessin und aus Südbünden stammen.

Kokainkonsumenten entlassen

Weiter wurde gestern bekannt, dass in der Nacht auf Donnerstag ein Soldat nur knapp an einem Dienstkollegen vorbeigeschossen hatte - wohl zufällig und ohne Absicht. Nach bisherigen Erkennt- nissen habe sich aus seinem Gewehr ein Schuss gelöst, als er es entladen wollte, sagt Tobias Kühne, Sprecher der Militär- justiz, auf Anfrage des TA. Die Militärjus- tiz hat wegen des Schusses eine Untersu-

chung eröffnet. Ob der Vorfall in Zusam- menhang steht mit dem Drogenkonsum, ob er dieselben Personen betrifft, war gestern nicht zu erfahren.

Die fünf Soldaten, denen der Konsum von Kokain nachgewiesen worden war, wurden noch am selben Tag aus dem Mil- itärdienst entlassen. Sie haben ihn da- mit am WEF gar nicht angetreten. Die übrigen, die lediglich Cannabis geraucht hatten, sind noch im Dienst. Ihnen droht eine Disziplinarstrafe, die im Ermessen des Truppenkommandanten liegt. Sie kann von zehn Tagen Hausarrest bis zu 500 Franken Busse reichen.

«Abbild der Gesellschaft»

Sicherheitspolitiker geben sich nach- sichtig in Bezug auf die Vorfälle. Es sei zwar ärgerlich, dass zwölf Personen das Ansehen der übrigen 4500 Soldaten am WEF in Mitleidenschaft ziehen, sagt Na- tionalrätin Chantal Galladé (SP). Sie gebe aber zu bedenken, dass eine Miliz- armee die Gesellschaft abbilde. Schwarze Schafe gebe es immer. Beim Einrücken gelte klar Nulltoleranz, und da die Kontrollen bei Dienstbeginn durchgeführt und die Fehlbaren heraus- gefiltert worden seien, hätten die Ver- antwortlichen richtig gehandelt.

Galladé, die als Vertreterin der Si- cherheitskommission während der letz- ten Jahre am WEF teilgenommen und dort mit den diensthabenden Soldaten das Gespräch gesucht hatte, sagt: «Die WEF-Soldaten haben keinen dankbaren Job. Sie stehen stundenlang in eisiger Kälte und müssen dabei dauerpräsent und konzentriert sein.» Sie habe jeweils den Eindruck gehabt, dass die Moral

und die Motivation unter den Armeean- gehörigen sehr hoch gewesen seien.

Nationalrat Thomas Hurter (SVP) warnt davor, dem Vorfall eine politische Bedeutung zu geben: «Diese Sache muss militärintern gelöst werden. Das ist nicht Sache der Politik.» Momentan leis- teten Hunderte von Angehörigen der Ar- mee «gute Arbeit ohne irgendwelche Vorkommnisse». Dieser Vorfall deute si- cher nicht auf ein Problem der Armee hin, sondern auf eines der ganzen Ge- sellschaft, sagt Hurter. «Die Armee ist ein Abbild der Gesellschaft, und das wirklich Traurige an der Sache ist, dass der Drogenkonsum allgemein zugenom- men hat. Das sollte uns zu denken ge- ben. Man muss sich der Gefahren des Cannabiskonsums bewusst sein.»

Auch die Schweizerische Offiziersge- sellschaft betont, dass sich «vom besag- ten Bataillon 98 Prozent der Angehöri- gen an die militärischen - und auch an die zivilen - Vorgaben halten, was den Konsum von Drogen anbelangt». Trotz- dem handle es sich klar um Straftaten, die nicht nur militärisch, sondern auch zivilrechtlich geahndet werden müs- ten. Unwirsch reagiert die Gruppe Giar- dino, welche eine deutlich grössere Ar- mee zum Ziel hat: «Die Armee hat weitaus grössere Probleme», antwortet der Mediensprecher auf die Frage, wie die Vorfälle zu werten seien. Er bittet vor dem Hintergrund des Drogenkon- sums der WEF-Soldaten, «sich auf das grosse Bild zu konzentrieren»: Das Schiff Armee steuere insgesamt auf einen Eis- berg zu, während man sich im Foyer darüber aufrege, dass das Besteck schmutzig sei.



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.203
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 4
Fläche: 46'198 mm²



Tornister von WEF-Soldaten am Absperrgitter in Davos. Foto: Gian Ehrenzeller (Keystone)

Armee 400 Millionen Franken für ein neues Mörsersystem

Der Bundesrat beantragt mit dem Rüstungsprogramm 2016 die Beschaffung eines Mörsersystems. Das steht in einem Bericht zur Zukunft der Artillerie, den die Regierung am Freitag vorgelegt hat. Die Details zum Rüstungsprogramm 2016 liegen noch nicht vor. Der Bundesrat wolle dieses im Februar verabschieden, schreibt das Verteidigungsdepartement. Fest steht jedoch, dass ein 12-cm-Mörsersystem für 404 Millionen Franken beschafft werden soll. Mörsersysteme sind Steilfeuergeschütze mit kurzem Rohr. In der Schweizer Armee werden diese

heute als «Minenwerfer» bezeichnet. Nun soll jedoch die international übliche Bezeichnung «Mörsersystem» eingeführt werden. Zum System gehören neben 32 Geschützen auch Führungsfahrzeuge, deren Beschaffung der Bundesrat ebenfalls beantragen will. Mit der Beschaffung soll die Lücke geschlossen werden, die seit der Ausserdienststellung der 12-cm-Panzerminenwerfer bestehe, heisst es im Bericht. Darin hebt der Bundesrat die Bedeutung der Artillerie hervor: Es gebe heute keine Armee in Europa, die darauf verzichte. (SDA)